

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

60. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pf. einschließlich der Postgebühren. Nur Postbezug zulässig. Erscheinungsort: Leipzig, den 28. März 1922. Tages: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Leipzig, den 28. März 1922

Anzeigenpreis: Berechnung, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Lohndruckangelegenheiten 1 M., die sonstigen paktierten Seiten, Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklamen ansetzen 5 M., Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 37

Rückblick und Ausblick

I.

Das Ergebnis der Tarifausschuhverhandlungen ist der Gehilfenschaft in den letzten drei Nummern in ausgiebiger Weise unterbreitet worden. Das umfangreiche Beschlusprotokoll bekundet durch seine offene Aufrollung des Verlaufs der Verhandlungen und der dabei eingenommenen Haltung der Redner beider Parteien ein vorbildliches Dokument des Vertrauens gegenüber den Mandatgebern der beiderseitigen Unterhändler, das in allen offiziellen Berichten über Tarif- und Lohnverhandlungen in andern Gewerben und Industrien nicht so deutlich zum Ausdruck kommt. Und wer sich als aufmerksamer Leser des Verbandsorgans verpflichtet fühlte, die auch den diesmaligen Verhandlungen im „Korr.“ vorausgehenden Verbandsberichte und Artikel aufmerksam zu verfolgen, dem wird es nicht schwer fallen, sich ein objektives und ziemlich klares Bild über den gegenwärtigen Stand der Dinge innerhalb der Tarifgemeinschaft zu machen. Dies erhebt uns der Aufgabe, in längeren Ausführungen noch einmal die verschiedenen Phasen der Tarifausschuhverhandlung in ihren Einzelheiten aufzurollen. Wir erblicken vielmehr darin die Möglichkeit, ledigst einzelne Kernpunkte in Hinsicht auf die zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten und ihre derzeitigen Ausgangspunkte ins Auge zu fassen; was insbesondere durch den schon beschlossenen neuen Kern der nächsten Verhandlungen auf dem Lohngebiet als selbstverständlich dürfte.

Wir stellen daher an die Spitze unseres Rückblicks die schon in Nr. 34 kurz angedeutete Auffassung, daß das neue Lohnabkommen nur eine teilweise Erleichterung der großen Not darstellt, in die uns die widersprüchliche und vernunftwidrige privatkapitalistische Wirtschaftsordnung geführt hat. Und wenn sich, wie wir annehmen, die Gehilfenschaft, mehr nach reiflicher Überlegung aller prinzipiellen und gewerkschaftlichen Richtlinien als der tatsächlichen Not gehorchend, mit diesem Ergebnis abzufinden sucht, dann sicherlich nur deshalb, weil der diesmalige Verlauf der Tarifausschuhverhandlungen deutlicher als zuvor erkennen ließ, daß die Not der Zeit auch bei maßgebenden Vertretern der Prinzipalität die Erkenntnis reifen ließ, daß in Zukunft andre und praktikablere Wege als bisher beschritten werden müssen, um aus dem wirtschaftlichen Elend herauszukommen. In dieser Hinsicht dürfte zweifellos für jeden aufmerksamen Leser des Beschlusprotokolls zwischen den Zeilen zu lesen sein, daß hinter dem materiellen Resultat der diesmaligen Tarifausschuhverhandlung mancherlei aufwärtsstrebende Keime einer besseren Erkenntnis des Wertes sorgereicher Arbeitskräfte für eine möglichst ungestörte Produktion auch im Lager der Prinzipalität sich durchzuringen suchen. Und darauf war es letzten Endes auch zurückzuführen, daß das starre „Fiat justitia, et percat mundus“ der Juristen in Hinsicht auf den ominösen 31. März zugunsten einer Vordatierung der neuen Lohnvereinbarung auf den 27. März weichen mußte. Gegenüber der von Tag zu Tag sich geradezu unheimlich steigenden Kosten der Lebenshaltung näherte sich das Festhalten an den 31. März bezüglich der Bindung des bisherigen Lohnabkommens geradezu einer unmoralischen Notwendigkeit, die wohl einen Schritt auszeichnen könnte, niemals aber eine Vertragsgemeinschaft, die auf Treu und Glauben aufgebaut sein soll. In letzter Stunde hat die Prinzipalität eingesehen, daß es für die Gehilfenschaft ein Ding der Unmöglichkeit ist, sich in solch wechselvoller Zeit in der Lohnfrage auf so lange Fristen wie bisher zu binden, und daß der Wille zum Leben stärker ist, als der ehrlichste Wille zur Vertragstreue. Damit soll unsererseits keinesfalls die Auffassung erweckt werden, als ob die Einhaltung gegebener Versprechen für die Arbeiterklasse überhaupt ein leerer Wahn sei. Aber so gut Wolkenbrüche und plötzlich eintretendes Tauwetter noch harten Wintern Ströme und Bäche über ihre Ufer treiben, Stege, Brücken und alles mit sich reisend, was ihrer natürlichen Kraft hinderlich ist, so sind auch soziale und wirtschaftliche Schranken gefährdet, wenn sie an starre

Voraussetzungen gebunden sind, die keine Anpassung an total veränderte Verhältnisse ermöglichen. Und in diesem Sinne erforderte die Frage der Bindung bis 31. März nach Treu und Glauben weit weniger Juristerei als praktische Lebenserfahrung. Das letztere sich schließlich trotz aller juristischen Gegenmienen durchgesetzt hat, ist ein praktischer Erfolg der Tarifgemeinschaft, der prinzipiell von besonderer Bedeutung für die Zukunft ist.

Mit der nunmehr erfolgten Anerkennung, daß die Not der Zeit eine beweglichere Anpassung der Entlohnung an die Leuerungsverhältnisse erfordert, ergibt sich auch für die Prinzipalität die Notwendigkeit einer Umstellung ihrer finanziellen Dispositionen. Die Gehilfenschaft hat sich schon seit Jahren in ihrem Hausballe dahin gedrängt gesehen, von früheren einfacheren wirtschaftlichen Dispositionen abzukommen, und ihr Ausgabenkonto wohl eher über als auf zukünftige Einnahmen einzufüllen, weil es auch ihr an Deckung aus früheren oder gegenwärtigen Einnahmequellen fehlt. Je mehr diese Einnahmequellen hinter den tatsächlichen Lebenshaltungskosten zurückblieben, desto schwieriger wurde für sie auch der Kampf ums Dasein, und zwar um so empfindlicher, als sich die Auswirkung dieser Verhältnisse immer persönlicher auswirkte. Da hilft kein Gesetz, kein Richter und noch weniger alle Juristerei. Hier kann nur der Zusammenhalt aller gleichbedingten Kräfte helfen, die gewerkschaftliche Organisation, die alle Hilfsmittel zusammenfaßt, um den Verkauf der menschlichen Arbeitskräfte als einziges wirtschaftliches Vermögen so zu verwerten, daß Soll und Haben noch einigermaßen miteinander Schritt halten können. Eine andre Lösung kann es für die Arbeiterklasse unter den heutigen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen für absehbare Zeit nicht geben. Und so zwangsläufig für Arbeiter heute mit den Preisen aller Bedarfsartikel für die Erhaltung seiner Arbeitskraft rechnen muß, ebenso muß auch jeder Unternehmer, der auf den Kauf menschlicher Arbeitsleistungen angewiesen ist, wenn er seinen Betrieb aufrechterhalten will, mit den Preisen dieser menschlichen Arbeitskräfte rechnen, und zwar nicht nur bezüglich der Arbeitslöhne, sondern auch bezüglich der Gestehungskosten der menschlichen Arbeitskräfte. Es kann sich demnach für den Unternehmer nicht nur darum handeln, die Preise seiner Waren oder Produkte so zu bemessen, wie sich dies in oberflächlicher Berechnung aus den Arbeitslöhnen ergibt, sondern es ist zu beachten, daß die Preise seiner Waren oder Produkte die Löhne nicht immer höher und höher treiben. Denn hierin liegt die Gefahr einer immer stärkeren Zuspitzung der wirtschaftlichen Gegensätze, die in politische Reaktionen umschlagen auf Kosten wirtschaftlicher und sozialer Gelungung.

Wirtschafts- und Sozialpolitik sind in dieser Hinsicht die einzigen Hebel, die eine Lösung dieses Problems aller Probleme gewährleisten. Da hilft kein schematisches Anklamern an juristische und lebensfremde Rechtsbegriffe, sondern einzig und allein die aus der täglichen Praxis des Produktionsprozesses sich ergebenden Erfahrungen mit engster Zusammenarbeit aller Produktionsfaktoren, und zwar angefangen vom Kaufburschen bis hinauf zur obersten Spitze eines jeden Betriebs. Und nicht nur dies. So auf das gesamte Personal eines Betriebs eine wirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft darstellen soll, müssen auch alle Betriebe eines jeden Produktionszweiges im Rahmen der gesamten Volkswirtschaft eine zusammengehörige Produktionsgemeinschaft bilden, deren vernünftiges und solidarisches Zusammenarbeiten noch weit erheblichere Produktionsvorteile bietet.

Die durch die Eigenart des technischen Produktionsprozesses im deutschen Buchdruckgewerbe bedingte größere Abhängigkeit von einer ausgeschulten, leistungsfähigen und leistungsbereiten Arbeiterklasse bedingt aber nicht nur eine beweglichere und zeitgemäßere Lohnregelung, sie rückt in gleichem Maße auch eine einseitigere und zeitgemäßere Preispolitik in den Aufgabenbereich der Tarifgemeinschaft. Die unbefriedigenden Schwierigkeiten der Beschaffung ererbter Betriebskapitalien, die durch die bisherigen Zahlungsmethoden für Druckaufträge gegeben

waren und eine auch für die Interessen der Arbeiterklasse bedenkliche Abhängigkeit vieler Betriebe von Banken oder sonstigen außerberuflichen Geldgebern nach sich ziehen, bedingen in Zukunft eine sozial und wirtschaftlich leistungsfähige Gewerbestellung innerhalb der Tarifgemeinschaft, die aber nur dann erfolgreich sein kann, wenn in ihr auch die Arbeiterklasse greifbaren Nutzen sieht; wenn sie erkennt, daß sie nicht nur für andre, sondern auch für sich arbeitet.

Die Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker hatte vor dem Krieg, in einer gewissen Blütezeit, schon ähnliche Spuren eingeschlagen. Der Weltkrieg hat diese zerstört und verwischt. All das Elend und die Not der letzten Jahre haben bis heute deutlich genug gezeigt, daß weder neue und bessere Wege gesucht werden müssen, um aus diesem Sumpfe herauszukommen. Und wer sich frei fühlt von einer Überhäufung gewalttätiger oder überfüllter Umwälzungen, der wird nach Abwägung aller Licht- und Schattenseiten der letzten Tarifausschuhverhandlungen als Arbeiter und, lagen wir offen, auch als Buchdrucker erkennen, daß wir zwar noch immer weit von dem uns gesteckten Ziele der Befreiung der Arbeiterklasse sind, daß wir aber trotzdem auf dem richtigen Wege sind; auf dem wir aber auch nur dann vorwärts und aufwärts kommen, wenn wir uns weniger auf fremde Hilfe als auf unsere eignen Kräfte stützen.

Berechnungen

§ 18 des Deutschen Buchdruckerarbeitsgesetzes im ersten Absätze: „Mathematischer Satz wird mit 100 Proz. Aufschlag berechnet. Bei augenscheinlich leichteren Formelarbeiten ein entsprechend höherer Aufschlag statt. Dieser Aufschlag gilt jedoch nur für den wirklichen mathematischen Satz.“ Damit sind in aller Kürze theoretisch die Unterlagen für die Berechnung des mathematischen Satzes gegeben. In der Praxis jedoch wird nicht diese knappe Formulierung der Berechnungsweise ganz anders aus, und zwar deshalb, daß in der Hauptsache ein ewiger Streit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer entbrennt darüber, wann und wo denn nun eigentlich der Fall gegeben ist, daß die Berechnungsweise für leichteren Formelarbeiten hier und für komplizierteren dort einzusetzen hätte. Hier wird es beständig der Gehilfenschaft, der die Argumentation seines Prinzipals oder dessen Stellvertreters nicht in eine Parallele mit der seinigen zu bringen vermag, und dort der Prinzipal oder sein Stellvertreter, der die Ansicht des Gehilfen über den komplizierteren Satz nicht teilen kann. Dieser wie jener wird stets bestritt sein, Manita — jeder in seiner Weise und nach seinem Rechtsempfinden — geltend zu machen. Verstärkt wird diese Gegenfährlichkeit beider Parteien bei der Behandlung dieser Fragen noch dadurch, daß es tatsächlich schwer fällt, wirklich kompetente Stellen zum Ausgleiche der auseinandergehenden Meinungen heranzuziehen. In derselben Druckerlei mit der gleichen Sachart Beschäftigte kann man schlechterdings nicht als kompetent gelten lassen; aus andern Druckerleien hingegen gezogen lohnt man gern als befangen ab. Die als Gerichte fungierenden Körperlichkeiten: Tarifschiedsgericht und Tarifamt, jedoch haben bis jetzt in den Fällen, wo sie als rechtspredigende Instanzen angerufen wurden, verlag. Das Tarifamt im besondern hielt sich in einem zurückhaltenden Entschieden für verpflichtet, einer Kommentierung des mathematischen Satzes aus dem Wege zu gehen. In dem angeführten Falle konnte es keiner der beider Parteien zu ihrem Rechte verhelfen. Es begnügte sich vielmehr mit der höchst zweifelhaften Empfehlung an die Parteien, sich über die Berechnung der Formeln selbst zu verständigen oder die Herstellung derselben im gewissen Grade zu beantragen. Alles in allem wenig Erfolgreiches von dem obersten Gerichtshof im Buchdruckgewerbe.

Viele Art der Abwicklung jedoch muß uns veranlassen, einmal etwas tiefer zu blicken. Und da kommen wir zu dem Ergebnisse, daß in erster Linie die Stellen, die ihre Arbeitszeit jahraus jahrein in der Hauptsache mit der Herstellung des mathematischen, demischen usw. Formelarbeiten ausfüllen, ein gerüttelt Maß Ehduld daran tragen, daß diese Inaktivität auf dem Gebiete der Berechnungsart in unverständlicher Form fortbestehen konnte. In zweiter Linie wäre festzustellen, daß auch die Tarifberater beider

Richtungen, entweder in Unkenntnis der Materie oder infolge der Schwierigkeit, dieselbe klar zu formulieren, sich stets mit einer gewissen Eleganz über das Problem der Darstellung — oder wenigstens über eine klarere Auslegung der Berechnungswelle — hinweggesetzt haben. Ich bin der Meinung, daß unter Hinzulegung einiger tüchtiger, auf diesen Sachverhalt besonders geachteter Experten eine klare Auslegung, um nicht zu sagen eine Darstellung, des mathematischen Formelstoffes erst zu erzielen (siehe). Bisher bestand und auch heute noch besteht der unzulässige Zustand, daß in den wenigen in Frage kommenden Druckstufen, und wiederum in diesen selbst der Formelstoff nach vielerlei Systemen berechnet wurde. Daß dabei beide Teile immer zu gleicher Zeit auf ihre Stoffen kommen, ist logischerweise undenkbar. Den Weg der Beweisführung zu dieser Behauptung kann jeder Denkerde selbst finden. Mir liegt vor allem daran, allen Kollegen, die mit der Herstellung dieser Sachart betraut sind, vor Augen zu führen, daß die Mehrzahl von ihnen in den meisten Fällen gehörig übers Ohr gehauen wird. Für Leipzig im speziellen liegen die Dinge so, daß aus den Berechnungskreisen wiederholt an die Handwerkerkommission herangefahren wurde mit dem Ersuchen, den Dingen nicht etwa freien Lauf zu lassen, sondern einmal mit Nachdruck auf die Fehler und Mängel aufmerksam zu machen und für eine baldige Abstellung derselben Sorge zu tragen. Was in Vorkriegszeiten Geltung hatte, braucht heute nicht in gleicher Weise seine Geltung zu finden. Außerordentliche Verhältnisse bedingen nun einmal außerordentliche Maßnahmen. Darüber, daß die Verhältnisse sich geändert haben, sind Worte wohl überflüssig. Ein jeder, der die Bearbeitung des Formelstoffes täglich von neuem vornimmt, wird auch wissen, daß Autoren wie Verleger beständig darauf dringen, infolge des hohen Papierpreises und anderer Materialien die Werke nach Möglichkeit zusammenzudrängen, die Formeln in der Höhe zu beschränken, Textstellen mit kurzen Worten in die eigentlichen Formelstellen ein- und Formelstellen ineinanderzuschließen, in den Sperrungen sparsam zu sein, Sätze mit größtmöglicher Verknüpfung und besserer Raumersparnis einzufügen usw. Diese Wünsche finden ja auch meistens ihre Berücksichtigung auf — Kosten der Gelehrten. Sie quälen sich mit dem Aufamendrängen der Formeln ab und suchen allen an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Sie begeben sich damit eines Teiles ihrer sogenannten früheren Vorteile. Und da ihnen ein Ausgleich in irgendeiner Form in den seltensten Fällen winkt, da die größere Anzahl aller mathematischen Werke der letzten Jahre die Merkmale außerordentlicher Schwierigkeit trägt (der letzteren müssen sich vielfach Maschine und Gewehrgeld annehmen), so ist es nur zu verständlich, wenn der Gelehrte mit seinem Verdrusse dabei ins Hintersteifen gerät. Man kann es im Hinblick auf diese veränderten Verhältnisse nicht als vermessend betrachten, wenn der Gelehrte zu Maßnahmen greifen muß, die diesen Verhältnissen Rechnung tragen. Sie sind darin zu erblicken, daß er einen über die im § 18 des Tariffs nominierte Berechnungswelle hinausgehenden Entwurf zu schaffen bemüht sein muß, der ihn gegen die Zug um Zug an ihm vorgenommene Terralnabgabe schützt und ihm auch für die Folgezeit einen gerechten und gelunden Reallohn verbürgt.

Diesem Bestreben konnte auch die Leipziger Handwerkerkommission ihre Unterstützung nicht verweigern. Sie unterzog sich der Aufgabe — unter Hinzulegung von Vertretern aller in Frage kommenden Disziplinen —, einen Entwurf aufzulegen zu bringen, der Anspruch darauf erheben kann, bei Gelehrten wie Prinzipalen als eine gerechte Berechnungswelle angesehen zu werden. Er ist — und darin stimmen alle Sachkenner auf Gelehrtenseite überein — kaum abzu-, sondern ausbaufähig. Gerade auf letztere Möglichkeit weisen die Kollegen anderer Ortes hin, die ihn auf seiner jetzigen Basis nicht für sich als Schema anerkennen können. Diesem Entwurf in Leipzig zur Anerkennung zu verhelfen, muß Aufgabe der Handwerkerkommission sein. Sollten sich aus diesem Schritte Möglichkeiten ergeben, die einer späteren Tarifierung das Wort reden könnten — immer die Ausbaufähigkeit des Entwurfs betonend —, so würde das der Allgemeinheit im Buchdruckergewerbe nicht zum Schaden gereichen. Es wäre damit unzweifelhaft eine Position ausgebaut, die in ihrer bisherigen belanglosen Formulierung haben wie drüben so manches Kopfschmerzen verursacht und so manchen Sturm entfesselt hat.

Zum Schluß soll mir noch kurz gestattet sein, alle nicht genügend und gründlich in diesem Sachverhalt Orientierten darauf aufmerksam zu machen, daß eine Kritik nur von solchen Stellen als gebührend und gerecht anerkannt werden kann, die in der Herstellung des mathematischen Sachverhalts eigene praktische Erfahrungen auch der schwierigsten Stoffe aufzuweisen haben. Es läßt in der Verständigung immer zu negativem Ergebnis, mit Leuten über die Schwierigkeit von Materien zu streiten, die davon nur oberflächliche Begriffe haben. Wenn heute ein Spezialist, zu denen sich der mathematische Gelehrte, ohne ungebührlich zu erheben, zählen darf, seine Position in den Grundrissen bedroht sieht, so darf es ihm nicht vorbildlich werden, wenn er auf Abhilfe drängt. Der Sachmathematiker, wie grobenteils auch chemischer Formelstoff, in seiner Wesentlichkeit wie in seiner Schwierigkeit bei jeder neuen Zeile erbliche Anforderungen an Geist und Nerven. An den Geist einmal, weil bei der Schwierigkeit jeder neuen, nur zu oft wechselnden Materie der Gelehrte dieselbe geistig nicht nur zu erfassen, sondern auch zu verarbeiten hat. Und zum anderenmal stellt gerade letzteres an die Nerven keine geringen Anforderungen, da mit einem bunten Mischel aus Feinrechnungen, kleinstem und kleinstem wie auch unheimlichem Ausschlußmaterial gearbeitet werden muß. Das alles, der viele Ver-

drub, der mühsame Aufbau unendlich vieler Typen zu einer technisch einwandfreien, haltbaren Formel sprechen dem Gelehrten ein Plus in der Entlohnung ohne weiteres zu. Wer anderer Meinung ist, wolle in einen Rollenwechsel ein, und er wird in Kürze zu diesem Standpunkte bekehrt sein.

Schließlich gibt es ja auch unter den Prinzipalen einseitige, die sich der Erkenntnis, daß der Formelstoff zu den schwierigsten Sacharten zählt, nicht verschließen können. So schrieb ein in Prinzipalen wie Gelehrtenkreisen infolge seiner Sachkenntnis geachteter Prinzipal vor nicht allzu langer Zeit einmal folgendes nieder: „Als besonders schwieriger Sach ist auch der Formelstoff anzusehen, wie er in mathematischen, chemischen und technischen Werken vorkommt. Abgesehen davon, daß für den Formelstoff Typen einer großen Anzahl besonderer Zeichen und Abkürzungen erforderlich sind, beruht die Schwierigkeit des Sachverhalts namentlich darin, daß die Regelmäßigkeit der Zeile nicht beibehalten werden kann und sehr häufig sich „Unterlegungen“ und „Aberlegungen“ nötig machen. Formelstoff kann nur von solchen Gelehrten in vollendeter Weise geliefert werden, die vielfach Gelegenheiten haben, sich darin zu betätigen und ein gewisses Verständnis für den Sinn der Formeln erlangt haben.“

Wir Gelehrte hätten diesen Ausführungen nur noch als „Mathematiker“ hinzuzufügen: Quod erat demonstrandum. Leipzig. Arthur Wolfram.

□ □ □ Korrespondenzen □ □ □

Die Tarifkonflikte bestehen zur Zeit in Ostpreußen noch in Warstein, Barkheim, Chörlin, Pilschke, Stalpinen, Wehlau; in Polen sind Kämpfe in Posen auch im Gange. Zugang nach diesen Orten hat zu unterbleiben. Bei Konditionsangeboten aus Ostpreußen und der ehemaligen Provinz Posen ist unbedingt bei den zuständigen Organisationsstellen erst anzufragen.

Braunsberg (Ostpr.). In der am 21. Februar abgehaltenen, außerordentlichen Generalversammlung nahmen die Anwesenden nach Ehrung eines verstorbenen Kollegen den Jahres- und den Stellenbericht entgegen. Unter Ortsverlei, der im verflochtenen Jahr eine rege Tätigkeit entfaltete, zählte am Jahresabschluss 17 Mitglieder. Der Vorliegende Sachverhalt wurde ganz besonders den hier im Osten an mehreren Orten entbrannten gewerblichen Kämpfe, den immer noch etwa 70 Kollegen bereits seit Ende Dezember unentwegt gegen Meuterer aus dem Prinzipalenslager zu führen gezwungen sind, diesen „Streikern“ baldigen und vollen Erfolg wünschend. Dem Kassierer Grönke wurde für seine Mühewaltung Dank ausgesprochen. Bei der Wahl des Vorstandes wählte die Versammlung außer dem Bibliothekar den bisherigen Vorstand wieder. Unter „Berichtedem“ wurde eine Erhöhung des Preisereinsbetrags beschlossen. Eine rege Diskussion zeitigte die Behandlung interner Angelegenheiten.

Bremen. (Maschinenlehre.) In der Generalversammlung, die am 5. Februar stattfand, konnte der Vorliegende in seinem Jahresbericht eine erfreuliche Aufwärtsbewegung des Klubs feststellen, sowohl in der Zunahme an Mitgliedern wie auch an dem gesegneten Interesse an den Veranstaltungen. Der Vorstand wurde wiedergebildet. Der Beitrag wurde auf 1 Mk. wöchentlich festgelegt. Andre Vereinsangelegenheiten und Technische füllten den übrigen Teil der Versammlung aus. — Am 26. Februar fand eine gemeinschaftliche Versammlung mit den Korrektoren, die zweite in diesem Winterhalbjahre, statt. Das Thema des Kollegen v. Känel lautete: „Allelei Sprachumwelts“, das eine rege Aussprache auslöste. Im Anschluß daran wurde eine Beschlusse der Kommission gewöhlt, die mit der Aufgabe betraut wurde, Richtlinien zur Schreibung der am häufigsten vorkommenden zweifelhafte Wortbildungen auszuarbeiten, die dann möglichst allen Kollegen ausgedrückt werden sollen.

Danzig. Sein 50jähriges Verbandsjubiläum kann am 2. April Kollege Hermann Jan hon begehen. Ausgelobt am 30. Dezember 1871, kam er am 13. Juli 1874 nach Danzig und war ein eifriges Verbandsmitglied und reger Verbandsbeschäftigter. Die allgemeine Wertschätzung des Kollegen Santhen, der jetzt Invalide ist, lassen uns den Wunsch aussprechen, daß ihm noch lange Jahre gute Gesundheit beschieden sein möge. Als Ehrengabe wurde dem Subilar 500 Mk. bewilligt.

Stillingen. (Drucker.) In der Generalversammlung am 20. Februar wurde eingeleitet durch einen Vortrag des Vorstehenden Helm über „Buch-, Tief- und Offsetdruck“. Zur Illustration trug eine reichhaltige Ausstellung bei. Das Material hierzu wurde in vorwornemender Weise von einigen Maschinen- bzw. Farbendruckern dem Verein überlassen. Es sei ihnen an dieser Stelle herzlich gedankt. Nachfolgend gaben Vorstehender Helm und Kassierer Albert einen kurzen Überblick über die Verhältnisse des Stillingen Vereins. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden Vorstehender und Kassierer wiedergebildet, für den Schriftführer, der eine Wiederwahl ablehnte, mußte ein anderer Kollege einpringen. Die Frage, wie soll der Maschinenmesterverein weiterbestehen, brachte eine rege Aussprache. Leider mußte einer Beitragsverhöhung aus Gründen der durch die Geldentwertung bedingten höheren Ausgaben zugestimmt werden. Unter „Berichtedem“ kam auch das Rundschreiben Nr. 7 der Zentralkommission zur Besprechung. Die Ansicht der Versammlung wird der Zentralkommission mitgeteilt werden. Zum Schluß ermahnte der Vorstehende die

Kollegen, in Zukunft unser Sache mehr Interesse entgegenzubringen durch eifriges Verbandsbesuch und rege Mitarbeit zu leisten.

Frankfurt a. M. (Schriftföher. — Jahreshauptversammlung am 3. März.) Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte man das Andenken eines verstorbenen Kollegen, ferner begrüßte der Vorstehende fünf ausgemerzte Kollegen. Eine rege Aussprache gab es unter „Tariflichem“, mehren sich doch in letzter Zeit die Fälle, wo der Tarif einseitig zumungunsten der Gelehrten ausgelegt wird. Das örtliche Tarifschlichtsgericht beschloß sich mit zwei Fällen, doch muß hier noch das Tarifamt sprechen. Den Jahresbericht gab in gedrängter Kürze der Vorstehende, dabei alles streifend, was das Vereinsleben mit sich brachte. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde eine Erweiterung vorgenommen und bis auf einen zurücktretenden Kollegen der alte Vorstand wiedergebildet. Der notwendig gewordenen Beitragsverhöhung wurde zugestimmt. Die Neuauarbeitung der Statuten wurde einer Kommission überlassen. In das örtliche Tarifschlichtsgericht wurden zwei Vertreter und ihre Stellvertreter gewählt. In den Tarifauschuss wurde Kollege Lange, in das Tarifamt Kollege Dornis delegiert.

Hilfsm. Mitte Februar fand hier unsere Bezirksversammlung statt, die ungefähr von der Hälfte der Gesamtmitgliedszahl besucht war. Das Andenken eines verstorbenen Kollegen wurde in üblicher Weise geehrt. Den Stellenbericht gab Kollege Ohde. Die Berichte aus den Mitgliedskreisen waren zufriedenstellend. In der Hand eines auf der letzten Bezirksvorsteherkonferenz erhaltenen Berichts berichtete der Vorstehende Ausschreiter über die Tarifauschubstiftung im Januar. In der Aussprache wurde über die Zurückhebung der Unverbrauteten geklagt, auch die Maschinenlehre waren nicht zufrieden. Von der nächsten Generalversammlung wurde eine allgemeine Erhöhung der Unterfertigung erwartet. Die nächste Bezirksversammlung soll gelegentlich des Bezirkskongresses in Letzrow stattfinden. Der bisherige Vorstand wurde wiedergebildet.

Hannover. (Maschinenmestere.) Am 12. November fand eine Vorstandskonferenz statt, zu der fast alle Mitgliedskreise des Kreises Delegierte gesandt hatten. Die Zentralkommission war durch die Kollegen Sul und Erbs vertreten. Kollege Keller war als Vertreter der Berliner Kreiszentrale erschienen. Einige Anträge aus den Vereinen wurden besprochen und der Zentralkommission übergeben. Alsdann wurde beschlossen, einen einhelligen Beitrag von 50 Pf. zu erheben, wovon ab 1. April pro Mitglied und Woche 10 Pf. an die Kreiszentrale abzuführen sind. — Am folgenden Tage hielten wir einen Maschinenmestertag im „Volkshelm“ ab, dem eine Berücksichtigung der Offiziers bei der Firma Dörschel & v. Wilsleben vorauslag. Die „Typographia“ eröffnete die Versammlung mit einem Gedangsvortrag. Einige Kreisvereine waren vollständig erschienen. Unter Gauvarischer Leitung sprach sich für die Spartenbewegung aus und forderte zum festeren Zusammenschluß auf. Die Berliner Vertreter übermittelten uns die Grüße der Berliner Kollegen. Hierauf hielt Kollege Erbs (Berlin) einen äußerst interessanten und leichtverständlichen Vortrag über den Offsetdruck. Zahlreiche Bruchstücke zeigten uns, wie wohl derselbe schon vorgeschritten ist. Einige Offsetdrucker, die anwesend waren, begrüßten den Abschluß der Verhandlungen zwischen Steinbrüchern und Buchdruckern, über die Offsetmaschine. In einer ihrer dann folgenden Versammlungen haben sie jedoch beschlossen, diese Abmachungen nicht anzuerkennen! Eine Lohnstatistik von 355 Druckern zeigte uns, daß die Entlohnung im Durchschnitt 12,80 Mk. über Minimum beträgt. — In mehreren Sonntagen wurde von uns die heilige Gasanstalt besichtigt. Die Beteiligung war leider mäßig. — In der Januarversammlung hörten wir einen Vortrag über Illustrationsdruck und über die Fabrikation von Gelegetrücken. — Am 29. Januar fanden sich die Kollegen in großer Zahl zusammen, um das Stiftungsfest zu feiern. — In unserer Generalversammlung wurde der Vorstand beauftragt, das Vereinsstatut der Zeit entsprechend umzuarbeiten. Das Rundschreiben der Zentralkommission (Nr. 7) wurde in dem Sinne beantwortet, daß die heilige Kollegenliste für eine Kreisvorstandskonferenz ist. Für den auscheidenden ersten Vorstehenden trat die Wahl den früheren zweiten Vorstehenden. Die Technische Kommission wurde von drei auf fünf Kollegen vermehrt. Die heiligen Kolonialisten haben sich jetzt auch zu einem „Rollenklub“ zusammengelassen. In ihrer am 13. Februar abgehaltenen Versammlung, die lebhaft verlief, wurden folgende Forderungen aufgestellt: 1. Gleichstellung in der Lohnkala mit den Maschinenlehren. 2. Die Sonderbestimmungen für Rotationsmaschinenmestere (§ 73 Abs. 1 bis 4) zu streichen und dafür folgende Paragraphen zu setzen: Bis zu 16 Seiten ist ein Maschinenmestere, bei je weiteren 16 Seiten ein Maschinenmestere mehr, ohne jede weite Ausnahmestimmung, zu beschließen. Als Plattengröße gilt das Berliner Format; größere Formate, die schon länger bestehen, sollen hierbei nicht berührt werden. Für Neuanfänger und Wachen der Arbeiter soll an alle an der Rotationsmaschine Beschäftigten eine den Zeitverhältnissen Rechnung tragende Zulage gewährt werden, bzw. Lieferung von Schuhkleidern und Wachen derselben, welche dann Eigentum der Firma bleiben.

Starkbrunn. (Drucker.) Am 5. März fand unsere außerordentliche Generalversammlung statt; die Belegkollegen hatten zahlreich erschienen können. U. a. fand eine rege Aussprache über das Stipendial Anfallo statt, das der Vorstehende zusammengestellt hatte. Es ließ leider eine traurige Tatsache, daß die Anfälle zu Anfall abzunehmen. In vier Monaten 1884 hat der Buchdruckerberufsgenossenschaft angemeldete Anfälle sollten doch ent-

lich jedem Kollegen die Augen öffnen, daß es so nicht weitergehen darf; unre geunden und geraden Glieder müssen mehr geschäft werden. Den gedruckten Jahresbericht erläuterte Kollege Klaus sen. Die Interessiertheit so mancher Kollegen am Vereinsleben wurde einer scharfen Kritik unterzogen und betont, diese Kollegen erschweren dem Vorstand die Arbeit. Auch hierin muß Wandel geschaffen werden. Der wöchentliche Beitrag wurde auf 60 Pf. festgelegt. Das Rundschreiben der Zentralkommission betreffend Nichtabhalten unseres Kongresses und Anträge des Münchner Kreisvorstandes zu dieser Frage wurde zwecks gründlicher Beratung für die nächste Versammlung bestimmt. Der Gesamtvorstand, die Technische Kommission sowie der Kreisvorstand wurden bis an den zweiten Vorsitzenden und den Schriftführer wiedergewählt. In dieser Stelle ist dem ausgeschiedenen Kollegen Otto Klaus sen., der dem Vorstand über 25 Jahre angehört und der Spartenbewegung wie den Kollegen in uneigennützigster Weise dienle, öffentlich gedankt. Wir bedauern sein Ausscheiden aus dem Vorstand aufs tiefste. — Vor der Versammlung fand eine Besichtigung unserer Buchdruckerlehre statt, die neuzeitlich eingerichtet ist. Die Führung hatte in liebenswürdigster Weise Gemeinheitsdirektor Kuhn übernommen; es sei ihm sowie den beiden Fachlehrern auch an dieser Stelle gedankt. Eine Ausstellung von Schülerarbeiten war mit der Besichtigung verbunden.

Wetzlar. Unser lieber Kollege Julius Beschowitz begehrt am 1. April sein 50jähriges Berufs Jubiläum. Am 30. Mai 1858 in Eilenburg geboren, trat er am 1. April 1872 dort in die Lehre. Nach verschiedenen Wanderjahren landete er nach dem Streik 1892 bei der Firma Frankenstein & Wagner, wo er gegenwärtig noch steht. Leider ist sein Gesundheitszustand in letzter Zeit nicht mehr ein guter und auch gegenwärtig befindet er sich in ärztlicher Behandlung. Wir hoffen, daß unser Kollege Beschowitz bald wieder genesen und dann noch lange in unserer Mitte tätig sein möge.

Wetzlar. Das am 1. März d. J. abgehaltene Versammlung am 3. März.) Mit einer reichhaltigen und äußerst wichtigen Tagesordnung hatte sich die diesige Kollegenschaft zu beschäftigen, was sich auch in dem etwas regeren Verlaufungsbeobachtung widerlegte. Kollege Seifert hat eröffnet und leitete die Versammlung und gab einen längeren Bericht über die Vorkommnisse der letzten Zeit. Besonders hervorgehoben zu werden verdient aus diesem Bericht, daß die Versammlung mit übergroßer Mehrheit wünschte, Kollegen Grabmann (Berlin) über die zehn Punkte des WDBZ. referieren zu lassen, und zwar so bald, als es seine Dispositionen gestatten. Ferner ist zu erwähnen, daß Kollege Stütz vom 4. März bis Anfang Juli nach der Volkshochschule Gera-Linz beurlaubt wurde. Ebenfalls wurde ein Antrag diskutiert, der besagt, alljährlich zwei oder drei Kollegen, die die Versammlung bestimmen, aus Gammeln nach Gera-Linz zu entsenden. Letztere Angelegenheiten fanden eine reiche Aussprache und ein Schlusssatz mußte dieser ein Ende bereiten. Der zweite Punkt der Tagesordnung: „Auffstellung von Kandidaten zur Gauvorstandswahl“, ließ die Geister wieder aufeinander prallen. Während im vorigen Jahr unre am weitesten links gerichteten Kollegen für eine Listenwahl eintraten, um hares Geld zu schaffen, waren sie diesmal von der Einigung des Proletariats erfüllt und forderten Auffstellung einer paritätischen Liste, wozu ein dementsprechender Antrag eingereicht wurde. Dieser Antrag wurde auch angenommen, doch stellte sich gleich darauf heraus, daß selbiger nicht durchführbar sei; es mußte der Beschluss wieder aufgehoben werden. Die Verammelten stellten sich nunmehr auf den Standpunkt der Vertrauensliste, alle eingereichten 43 Kandidaten auf eine Liste alphabetisch zu legen. Um eine Vereinfachung bei der Wahl vorzunehmen, wurde beschlossen, daß die Stimmzettel geschrieben sein müssen. Wegen vorgerückter Zeit mußten die übrigen Punkte verstrichen werden.

Neumünster. Unsere Versammlung am 25. Februar beschäftigte sich mit der Stellung von Anträgen und Vorschlägen zur Delegiertenwahl des Gautags. Dieser findet am 28. März hier statt. Angeregt wurde u. a. die Einführung einer Kassenzettel für sämtliche mit Invalidenbesatz wieder aufgenommenen kriegsbeschädigten Kollegen. Es wird erwartet, daß der Goutag dazu Stellung nimmt und einen diesbezüglichen Antrag zur Generalversammlung einbringt. Der Ortsverein kann im Februar nächsten Jahres auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Die Vorbereitungen zur Feier in größerem Rahmen, zu der Einladungen an einige auswärtig wohnende Mitbegründer des Ortsvereins, an die Mitgliederkollegen der Provinz, die diesigen Gewerkschaftsvorstände usw. ergeben sollen, sind einem vorläufigen Ausschuss übertragen worden. Zur Schaffung eines Jubiläumssfonds wird ab 4. März ein Extrabeitrag erhoben.

Münster. (Drucker — Wertefabricsbericht.) Unsere Oktoberversammlung beschäftigte sich mit dem pöblichen Rücktritt des bisherigen Fachlehrers für die Druckerlehre. Die Vorstandschaft hatte angelehnt, den Rücktritt der Neubesetzung mit Erlaß dafür gewirkt, dem Lehrer der Sechskurs die jüngeren Jahrgänge provisorisch zu überweisen. In der Versammlung kam allgemein zum Ausdruck, daß ein Kollege aus unserer Reihen sich möglichst schnell in das Gebiet einarbeiten müsse, um das Amt weiterzuführen. Zur Mitteilung kam ferner, daß die diesjährigen Schiffsprüfungen der Druckerlehre eine sehr schlechte Resultate gezeigt hätten, was uns Veranlassung geben müsse, mehr als je das Augenmerk auf unser Nachwuchs zu richten. Kollege Stampner referierte über „Wichtiges aus unsern Gewerkschaften“. Vorberühmend besprach Referent an Hand anschaulicher Material das Diktierverfahren sowie einige in unsern Beruf

einzelne Neuerungen auf dem Maschinenmarkt. — In der Bezirksversammlung am 27. November referierte unter Streitsvorlesender Regn (München) über „Zeitgemäße Fragen“. Nach kurzem Rückblick auf die Entwicklung unserer Sparte behandelte er in anschaulicher Form unre gegenwärtigen Zeitfragen, wie Einmalmaschinen, schlechter Verarmlungsbesuch, Entlohnung usw. Die in herkömmlicher, kollegialer Zone gegebenen Winke zur Überwindung dieser lästigen Zeiterscheinungen fanden allgemeinen Anklang. — Die diesjährige Generalversammlung fand am 29. Januar statt. Aus sämtlichen Berichten hängt Unzufriedenheit heraus über die infolge der Interessiertheit der Mehrzahl der Mitglieder geleistete Siphonarbeiten im Berichtsjahre. Nach heftiger Debatte beschloß die Versammlung die Erhöhung des Beitrags von 40 auf 60 Pf. und ging damit über den Vorschlag der Vorstandschaft (50 Pf.) hinaus. Dafür wurde beschlossen, der Würzburger Einladung zum 25jährigen Gründungsfeste des dortigen Brudervereins Folge zu leisten und den Teilnehmern Zutritte aus der Klasse zu gewähren. Die Neuheiten ergaben teilweise Neubesetzung der Technischen Kommission. Ebenso wurde der Posten des Bibliothekars neubesetzt.

WP. Offenbach a. M. (Graphisches Kartell.) Eine außerordentliche Sitzung des Kartells am 20. Februar führte zu einer Aussprache über die gegenüber fast allen andern Berufen viel zu geringe Entlohnung. Man war sich darüber einig, daß dieser Zustand auf die Dauer nicht bestehen bleiben könne. Allerdings wurden die Schwierigkeiten nicht verkannt, um auf dem Verhandlungswege das herauszubekommen, was zum Leben unbedingt notwendig ist. Schon aus rein praktischen Gründen, die nicht zuletzt finanzieller Natur sind, müsse man aber dazu kommen, die getätigten graphischen Berufe unter einen einheitlichen Mantel zu stellen und die Entlohnung zusammenzufassen. Die nicht zu verkennenden Schwierigkeiten könnten mit einigermaßen gutem Willen aller beteiligten Arbeitnehmerorganisationen überwunden werden. Den Unternehmern könne im eigenen Interesse auch nur daran liegen, in ihren Betrieben mit einem Carl zu rechnen, und nicht, wie das jetzt der Fall ist, mit deren vier oder noch mehr. In der letzten Zeit der kurzfristigen Rohntarifabschlüsse sei der dazu in Bewegung zu lebende Apparat von Unternehmern und Arbeitern ein bereit kostspieliger (von der Vergütung an Arbeit gar nicht zu reden), das hier unbedingt eine Änderung eintreten müsse. Die Aussprache verabschiedete sich zu einer entsprechenden, einstimmig angenommenen Entschließung.

Stuttgart. (Württembergischer Korrekturenverein.) Die am 26. Februar abgehaltene Hauptversammlung war auf beschloß. Vom Gauvorstand war Kollege Klein erschienen. Vorstands- und Kassenbericht wurden im allgemeinen mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Eine längere Aussprache fand über die Behandlung und den Erlaß des von der Zentralkommission bei den letzten Karlsruhschubverbandlungen gestellten Antrags statt. Anerkennend wurde hervorgehoben, daß trotz den vielen Bemühungen nun endlich ein kleiner Erfolg zu verzeichnen sei. (Die Anerkennung gilt auch der Arbeit der Zentralkommission.) Kollege Klein betonte sich mit aufklärerischen und aufmunternden Worten an der Besprechung. Einige Neuaufnahmen konnten stattfinden. Der Wochenbeitrag wird ab 1. April auf 50 Pf. erhöht. Als Vorsitzender wurde Hugo Maier gewählt.

Überlingen a. Bodensee. Unsere Generalversammlung fand am 4. Februar statt. Nach Begrüßung der fast vollständig erschienenen Kollegen erstattete Vorsitzender Kuttler den Jahresbericht. Aus diesem war u. a. zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl des Ortsvereins gegen das Vorjahr sich etwas verringert hat, hervorgerufen durch eine Betriebs Einschränkung in einer Zeitungsdruckerei. Im Frühjahr gelang es uns, durch Verhandlungen mit der Preispaßfabrik den Sozialzuschlag von bisher 5 auf 12 1/2 Proz. zu erhöhen. Der Verarmlungsbeitrag war im Durchschnitt ein guter. Erwähnt sei auch, daß unser kleinerer Ortsverein ein „Zuschußarbeitsgeld“ eingeführt hat. Jeder Kollege erhält bei Erkrankung pro Tag 2 Mk. aus der Ortsvereinskasse auf die Dauer von vier Wochen. Den Kassenbericht erstattete Kollege Kränkel. Daran war zu erleben, daß der Kassenstand ein guter ist. Beim Punkte „Neuwahlen“ wurden als Vorsitzender Kollege G. Kuttler und als Kassierer Kollege W. Kränkel wiedergewählt. Im aber auch die „kleinste Provinz“ an den Arbeiten der Vorstandschaft teilnehmen zu lassen, wurde der Schriftführerposten in unre „Siliale Süßlingen“ verlegt. Unter „Berichtsdienem“ wurde noch eine interne Angelegenheit besprochen und der Vorstand beauftragt, die Sache auf dem Infanzanwege zu erledigen. Der lästigen verlaufenen Generalversammlung folgte ein „gemittelter Teil“. Die „Hocherfuerstunde“ war bereits angebrochen, als man sich trennte.

Wiesbaden. (Maschinenmofferverein.) — Dieser Jahresbericht.) Im abgelaufenen Wertefabrics wurden drei Versammlungen abgehalten. Am 23. Oktober besuchte uns der Frankfurter Maschinenmofferverein. Es fand eine Besichtigung der Stadt und abends ein gemüthliches Beisammensein statt, wobei sich der alte Buchdruckerhumor so recht Geltung verschaffte. Unser Obmann, Kollege Dürband (Berlin) sprach in der Versammlung vom 24. November über „Machotechnische Zwangsauslöse“ und seine Ausführungen fanden günstige Aufnahme. In gleicher Versammlung wurde der endgültige Entschluß gefaßt, Frankfurt als Kreisvorort beizubehalten. Es fand ein Ausschlechtsbesuch statt, an dem sich zahlreiche Kollegen beteiligten. Den beiden Vektoren des Juris sowie der Firma Markschall für die bereitwillige Zurverfügungstellung der Maschinen sei an dieser Stelle nochmals besonders gedankt.

Warnung vor Arbeitsannahme im Auslande. Wiederholt ist in deutschen Gewerkschaftsblättern geraten worden, bei Arbeitsannahme nach dem Auslande die größte Vorsicht zu üben. So wird auch jetzt wieder vor Finnland gewarnt. Der Kapitalismus ist dort vielfach ausgeprägter als in andern Staaten. Ein Betrieb, der nicht zu empfehlen ist, ist die Finlands Bank Sedeltryckeri, wo nur Deutsche als Fabrikarbeiter, Arbeiter, Kupferstecher und Graveure beschäftigt werden, da diese Spezialberufe in Finnland nicht anzutreffen sind. Infolge dieser Verrechnungen die nachher nicht gehalten werden) werden die Leute zur Auswanderung nach dort veranlaßt. Ein deutscher (!) Unterdirektor ist brutal genug, selbst verheiratete Leute wieder aufs Wasser zu setzen. Angelehnt dessen seien auch die übrigen Spezialberufe des graphischen Gewerbes, nicht minder Seher und Drucker, gewarnt. Die Verdienste sind meist in jeder Beziehung im Auslande schlechter und der Deutsche wird vielfach nur dazu benutzt, um ihm Kenntnisse abzulauken. Man sollte sich trotz höherem Lohnes die Auswanderung rechtlich überlegen, gegebenenfalls aber ganz sicher gehen, um vor unliebsamen Enttäuschungen bewahrt zu bleiben.

Erhöhte Feuerungsanlagen für die Faktoren. Die „Zeitschrift“ und „Die Graphische Welt“ geben an der Spitze ihrer neuesten Nummern die erhöhten Zulagen bekannt, die den Faktoren gemäß § 5 ihres auf der Vertragsgemeinschaft basierenden Reichstatts vom 14. Februar 1922 zu gewähren sind. Die neuen Zulagen der Faktoren sehen sich zusammen aus den mit Wirkung ab 27. März erhöhten Feuerungsanlagen für die Gehilfenschaft und einem 30prozentigen Funktionszuschlag. Es kommen demnach folgende Sätze für April in Betracht:

Behaltszuschlag Proz.	in Gruppe		
	A	B	C
0	735 Mk.	705 Mk.	650 Mk.
2 1/2	750	720	665
5	770	740	680
7 1/2	785	755	695
10	800	770	710
12 1/2	820	785	725
15	835	805	740
17 1/2	850	820	755
20	870	835	770
25	905	870	800
Samburg	905	870	800
Berlin	905	870	800

Die Nachschubungen für die Zeit vom 27. bis 31. März erfolgen nach den gleichen Grundätzen, die für das Ausmaß der Aufschubungen maßgebend sind. „Die Graphische Welt“ bringt in gleicher Nummer durch einen aus dem Wetzlarer kommenden Korrespondenten zum Ausdruck, welche Enttäuschung das erste Resultat auf der ganzen Linie bereitet hat, und zwar in der effektiven Behaltssteigerung, in der Gruppeneinteilung und in der Dauer des Abkommens. Summarisch betrachtet sei das Endergebnis als äußerst dürftig zu bezeichnen. Zu vermerken sei dabei nur, mit welcher stolcher Ruhe und mit welcher Disziplin dies von der Kollegenschaft ertragen wird. Die gewerkschaftliche Tendenz, die in dem Artikel zum Ausdruck kommt, ist ein erfreulicher Beweis dafür, daß die Zeiten im Schwand sind, wo die Faktoren in Tariffragen blegsame Elemente bilden.

Die Lohnerhöhungen im Buchbindergewerbe. Die Tarifverhandlungen in Weimar haben zwischen Prinzipalen und Gehilfen zu einer Einigung geführt. Auf die Spitzenhöhe für männliche Arbeiter wurde eine Stundenzulage von 3,35 Mk. und auf die der Arbeiterinnen von 1,95 Mk. bewilligt. Hiernach betragen die Stundenlöhne ab 27. März 15,70 bzw. 9,15 Mk. Ein Unterschied zwischen den Löhnen für Verheiratete oder Unverheiratete besteht nicht. Diese Höhe gelten als Mindestlöhne. Die Prozente bei Akkordarbeit sind von 205 auf 220 erhöht worden; die Grundlöhne für Falzen um 10 und für Kisten um 15 Proz. Das neue Abkommen gilt bis auf weiteres mit vierwöchiger Stundensdauer. Die Kündigung ist erstmalig ausprechbar zum Schluß der ersten Lohnwoche im Mai d. J.

Die Sonderbesteuerung des Infratumsfahes im Reichstag abgelehnt. In zweiter Lesung wurde im Reichstag über die Novelle zum Umsatzsteuergesetz beraten und diese bei dem Interjekt „Infratensteuer“ einer durchgreifenden Änderung unterworfen, die in der Hauptsache von den großen Zeitungsverlegern begrüßt werden wird. Es kam ein Antrag mit den Stimmen des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und der Bayerischen Volkspartei und einiger Deutschnationaler zur Annahme, der die Sonderbesteuerung der Infraten befristet und sie der allgemeinen Umsatzsteuer von 2 Proz. unterwirft. Bekanntlich war erst den Infraten die Luxusbesteuerung zugebacht, die aber dann durch eine Erstattung (von 200000 Mk. Umlauf mit 1 Proz., bis über 1000000 Mk. Umlauf mit 4 Proz.) gemildert wurde. Aber auch diese Sonderbesteuerung wurde von dem Zeitungsgerwerb als schädlich erkannt und als ein schweres Unrecht empfunden. Die Arbeiterparteien stimmten wohl in der Hauptsache entgegen gegen den angenommenen Antrag, weil alle Zeitungen mit großem Infratenumfah dadurch im Vorteil sind, während kleinere oder lokalzentrierende Blätter mit Umlauf bis zu 400000 Mk. der anständig beschlichtigten Schöpfung verlustig gehen. Auch die Ablehnung des Antrags auf Reduzierung der Umsatzbesteuerung der Zeitungsverleger auf 1 1/2 Proz., deren Umlauf reiflos erfaßt werden, während es im freien Handel

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Verlagsnummer 50 Wismar, Postfach Nr. 10
Zeilung Nr. 1. Verlagsnummer 50 Wismar

Beilage zu Nr. 37 — Leipzig, den 28. März 1922

Redaktionsbüro: Dienstag, Donnerstag und
Sonntags früh zur jeweils nächsten Nummer.

Das Buchgewerbe im Auslande

Österreich. Zwischen den Vertretern der Wiener Zeitungsverleger und der in den Wiener Zeitungsverlegerkreise beschäftigten Arbeiter und Angestellten wurden kürzlich folgende Vereinbarungen getroffen: Sämtliche Personale der Gruppen A, B und C, die dem vereinbarten, ab 4. Juli 1921 gültigen Lohnliste unterliegen, erhalten eine weitere wöchentliche Teuerungszulage, und zwar rückwirkend vom 20. Februar, von 18 Proz. von den derzeitigen Gehaltsminderungen (Minimallohn, Teuerungszulagen und Nachtzuschlag). Der Schwere der Seher sind bezüglich der weiteren Teuerungszulagen den Maschinenlehren gleichzustellen. Der Gehalt für die in Wiener Zeitungsverlagen Beschäftigten stellt sich gegenwärtig für Drucker auf 30654 Kr., für Maschinenlehrer auf 30455 Kr. und für Interimisten auf 28844 Kr. Für Nacharbeit werden wöchentliche Zuschläge von 11000 bis 13000 Kr. gezahlt.

Infolge der wachsenden hohen Preise für Zeitungspapier, der erhöhten Setzungskosten aller notwendigen Materialien und der Arbeitslöhne haben die Zeitungen in Wien ihre Abonnements- und Inseratenpreise wesentlich hinaufgesetzt. Einzelne Zeitungen kosten an Wochentagen bereits 60 Kr., an Sonn- und Feiertagen 64 Kr. pro Exemplar.

Die Haacht errechnete Indizes für den Zeitraum von Mitte Februar bis Mitte März in Österreich eine Erhöhung der wachen Lebensbedürfnisse von bloß 1 bis 2 Proz. ergeben. Durch ein vorübergehendes Sinken der ausländischen Zahlungsmittel, die aber zur Zeit wieder wachsend in die Höhe getrieben werden, waren allerdings einige notwendige Lebensmittel im Preise gefallen, so daß auf diese Weise die Indizes stark beeinflusst wurde. Dadurch aber, daß viele andere ebenso zum menschlichen Leben unentbehrliche Dinge nicht nur nicht im Preise fielen, sondern sogar eine steigende Tendenz anwiesen, hat sich in der Lebenshaltung des Proletariats nicht die mindeste Besserung ergeben. Nun lautet ein Passus im Österreichischen Tarif, daß die graphischen Arbeitnehmer erst dann ein Recht besitzen, an die Unternehmer bezüglich einer Erhöhung der Teuerungszulage heranzutreten, wenn das Steigen der Indizes mindestens 5 Proz. beträgt. Gewiß ist es richtig, daß die Höhe der graphischen Arbeiterlöhne durch den Krieg stark zurückgefallen sind und die Indizes wieder, nach dem Krieg, bestanden hat, daß ihre Erhöhung nicht als einwandfrei gelten kann, mithin eine entsprechende Lohnerhöhung mehr als gerechtfertigt wäre. In Anbetracht der deplorablen Verhältnisse im Buchgewerbe Österreichs (die Zahl der Konditionslosen fiel von Woche zu Woche und auch die zweite Wiener Internationale Messe hatte keine vorübergehende Besserung gebracht) sowie der Gesamtlage im allgemeinen (der Stand der Erwerbslosen ist seit kurzer Zeit von 30000 in ganz Österreich auf über 90000 gestiegen) fand es die Leitung des graphischen Kartells aber für angebracht, voreinstimmig mit dem Obmann des Reichsverbandes österreichischer Buchdruckerbetriebe eine interne Aussprache zu führen. Das Resultat dieser Unterredung war wenig aussichtsreich, zumal sich schon die letzten Teuerungszulagenverhandlungen immer schwieriger gestalteten. Aus diesem Grunde fand es die Kartellleitung für angebracht, der Vertrauensmännervereinbarung den Antrag zu unterbreiten, diesmal von einer weiteren Fortsetzung Abstand zu nehmen. Die Vertrauensmänner haben die frühe Lage des Buchgewerbes in Berücksichtigung gezogen und dem Antrag zugestimmt. Es bleibt mithin der gegenwärtige Lohn bis auf weiteres in Kraft.

Schweiz. Über das Ergebnis der Urabstimmung wurde bereits im „Korr.“ kurz berichtet. Es ist ein Resultat herausgekommen, wie man es erwartet hat, wenn auch die Zahl der „Nein“-Stimmen, 914 gegen 3242 Ja, für den Fortbleibenden etwas hoch erscheinen mag. Jedoch darf man diese Reinstimmungen lange nicht alle als Anhänger der Ja-Seite betrachten, es sind dabei eine ganze Anzahl Kollegen, die nur deshalb mit Ja stimmten, weil sie dem Zentralkomitee keine so weitgehende Vollmacht betreffs Ausschluss geben wollten. Der Entscheid ist klar und unzweideutig, trotzdem auf Seiten der Ja-Abwäger mit wenig einwandfreien Mitteln gekämpft wurde. Es hat sich wieder auf neue gesetzt, welche gutes Recht eine Urabstimmung darstellt. Hier kann jeder Kollege mit seinem Stimmzettel unbeeinträchtigt seiner Meinung Ausdruck verleihen, und man bekommt ein richtiges Bild vom Denken und Wollen der Gesamtkollegenchaft. Mögen die Anhänger der Ja-Seite den denselben Sinn dieser Abstimmung beherzigen!

Lohnabbau Arbeitszeitverlängerung! Suchtungsgelei! In diesen drei Worten dokumentiert sich der Pulsschlag des wirtschaftlichen und politischen Lebens der Schweiz. Die Realität fühlt sich mächtiger als je; dazu eine zerstörte, unheilvolle Weltwirtschaft und eine ungeheure Arbeitslosigkeit in allen Gewerben und Industrien, so daß ein Umkehrkampf nicht ausschließliches ist. Da wird einfach diskutiert, von morgen ab beträgt der Lohn nur noch so viel oder ist die Arbeitszeit wieder auf

50, 52 oder 54 Stunden erhöht; und das geschieht noch öfters unter Mitwirkung und Erlaubnis des Bundesrats in Bern. Dafür leben wir aber auch in der Mitteln Republik nicht bloß bei den Buchdruckerprinzipalen bei der Forderung nach Lohnabbau wieder in alter Form angenommen. Untern 7. März richtete der Zentralvorstand des Schweizerischen Buchdruckervereins an die Geschäftskreise der Berufsvereine ein Schreiben, worin u. a. ausgeführt wird, daß sich die Verhältnisse im Buchdruckerberuf neuerdings verschlechtert haben, und es sei mit Bestimmtheit damit zu rechnen, daß der Beschäftigungsgrad für die kommenden Monate noch ungenügender werde, wenn nicht durch die in der Berufsgemeinschaft vereinbarten Interessengruppen geeignete Maßnahmen getroffen werden. Das Schweizerische Buchdruckerberuf müsse dem auf der ganzen Linie eingehaltenen Preisabbau folgen können. Um eine Verbilligung der Druckarbeiten durch eine Reduktion der Satz- und Druckkosten herbeiführen zu können, beantragt der Buchdruckerverein gemäß der in Ziffer 4 des Statutes des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements vom 31. Dezember 1920 vorgegebenen Kommission, die durch Departemententscheid vom 1. Januar 1921 festgelegte Sätze (8 Fr.) zum 15. April 1922 allgemein aufzuheben. Ermöglichen sich die Kosten der Lebenshaltung bis 15. Mai 1922 um weitere 10 Proz. gegenüber dem Stand am 1. Februar, so kommt am 1. Juni 1922 auch die in Zürich beschlossene Zulage von 4 Fr. für Ledigs und 6 Fr. für Verheiratete in Wegfall. (Alle diese Gehaltsabbau von „bloß“ 14 Fr.) Die Vereinigung Schweizerischer Buchdrucker hat diesem Antrag ebenfalls zugestimmt; nur wollte es der Vertreter der Vereinigung des Einigungsamts überfallen, den Zeitpunkt der Inkraftsetzung der reduzierten Löhne zu bestimmen. Demgegenüber beantragten die Vertreter der Gebildeten: Alle diejenigen Buchdrucker, die die Vorarbeiten und die Berner Zulage bis heute unverkürzt ausgeübt haben, sind berechtigt, bei ihrem Personal einen Lohnabbau eintreten zu lassen von 3 Fr. wöchentlich in Klasse A und B und 4 Fr. wöchentlich in Klasse C und D. Dieser Beschluß tritt am 1. Mai 1922 in Kraft. Die genannte Kommission ist am 16. März zusammengetreten, aber zu keinem Beschluß gekommen. Nun ist das Einigungsamt auf den 25. März einberufen worden, um einen Entscheid zu fällen. Man ist auf das Resultat gespannt.

Welche Opfer die große Arbeitslosigkeit vom Verbandsleiter, Mitarbeiter am besten die nun vorliegende Übersicht für das Jahr 1921. Die Umsatzzahl für Kopierarbeiten betragen im letzten Jahre 407.991 Fr., gegen 102.530 Fr. 1920 und 121.772 Fr. 1919; zum Vergleich das letzte volle Friedensjahr 1913 mit 47.950 Fr., in dem ebenfalls eine starke Arbeitslosigkeit herrschte. Trotz der durch den Krieg erhöhten Beitrag arbeitslosen Einnahmen von 414.929 Fr. ergibt sich bei 419.341 Fr. Gesamteinnahmen noch ein Defizit von 4412 Fr. Nun beträgt nach Delegiertenversammlungsbeschluß der Beitrag von der ersten Wirtsohne an wieder einen Franken mehr. Der Stand der Konditionslosen beträgt nach der neuesten Schätzung 542, darunter 338 Scabheiler und 177 Maschinenmeister.

Polen. Der Buchdruckerstreik in Bromberg ist nach dreitägiger Dauer beendet. Die anfangs gestellte Forderung einer Lohnerhöhung von 25 Proz. ist bewilligt mit dem Vorbehalt, daß das Ergebnis des Streiks in Polen, wo die Buchdrucker noch im Lohnkampf stehen, auch für die Provinz Geltung hat, also ein einmaliges Mehr nachgezahlt wird. Somit können die Bromberger Buchdrucker zufrieden sein, die in der ganzen Zeit eine mehrerhobene Diktatur bewahrt haben. In der übrigen Industrie ist vor kurzem ein allgemeiner Streik der Arbeiter ausgebrochen, der sich über das ganze ehemals preussische Teilgebiet ausgebreitet hat.

Ungarn. Die ministerielle Zustimmung, durch die dem Interkommunikationsverein der Buchdrucker und Schriftgießer Ungarns seine Selbstständigkeit wiedergegeben und die bedrückende Beschlagnahme aufgehoben wurde, verpflichtet die Vereinsleitung, binnen 60 Tagen eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, um eine Neuwahl des Ausschusses vorzunehmen, da der zur Zeit amtierende schwerwiegende Belastungen auf dem Gewissen haben soll. Weicher Natur diese wären, darüber enthält die Zustimmung wohlweislich kein Wort. Im nun der Anforderung des Ministers gerecht zu werden, wurde die Generalversammlung, auf deren Tagesordnung ein einziger Punkt: „Die Neuwahl des Ausschusses“, stand, für den 12. März nach Budapest einberufen. Man bedenke, eine außerordentliche Delegiertenversammlung einer ministeriellen Marotte wegen! Zur Generalversammlung erschienen 62 Delegierte aus der Hauptstadt, 12 aus der Provinz. Der Ausschluß wurde in demontrierender Weise einstimmig als nicht nominiert, um zu dokumentieren, daß die von der ein kleines Häuflein bildenden Nationalen Liga der Bucharbeiter gegen diesen erbobenen Anschlag auf purem Verleumdung beruht. Die vorzunehmende Urabstimmung, mittels welcher die Ausschlußwahl erfolgt, wird hierfür einen weiteren gefährlichen Beleg liefern. Aus der Debatte, die sich über die Präzisionsstellung entwickelte, ging ein Protestantrag hervor, der dagegen verwandt wurde, daß die hohe

Obrigkeit den Mitgliedern es vorschreiben will, wenn sie mit ihrem Vertrauen zu bestehen haben und in welcher Form die Vereinsorganisation auszubauen sei. Dieser Antrag fand einstimmige Annahme.

Die in unserer letzten Berichts signalisierte Urabstimmung über die Erhöhung des Vereinsbeitrags und der Unterfertigungen ergab folgenden Resultat: Abgegeben wurden insgesamt 5283 Stimmen, wovon 545 als ungültig erklärt werden mußten. Es verblieben somit 4737 gültige Stimmen, von denen mit Ja 4130, mit Nein 607 stimmten. Das Ergebnis wurde von der Generalversammlung zur Kenntnis genommen und beschlossen, die Vereinsleitung zu bevollmächtigen, in der Folge, wenn sich die eilernen Notwendigkeiten hierzu ergibt, in ähnlicher Weise Beitrag und Unterfertigung den Verhältnissen anzupassen.

Die Gewerkschaft der Buchbinder hielt gleichfalls am 12. März ihre Delegiertengeneralversammlung ab. Das war aber die fällige ordentliche Generalversammlung, zu der 147 Delegierte aus Budapest, 7 aus der Provinz erschienen sind. Diese Tagung gewann dadurch besondere Bedeutung, daß die Gewerkschaft der Buchbinder in diesem Jahr ihr 25jähriges Jubiläum begeht. Es waren aus diesem Anlaß der Gewerkschaftsrat, die sozialdemokratische Parteileitung, die verwandten Berufsorganisationen durch ihre Repräsentanten in der Jubiläumsgeneralversammlung vertreten, um den zu Kraft und Einsehen gelangten Streiker auf familiärem und humanitärem Gebiete zu beglückwünschen. Im Gründungsjahr (1897) zählte der Verein 246 Mitglieder, darunter 56 weibliche. Im Jubiläumsjahr (1921) wurden 3150 Mitglieder ausgemeldet, darunter 221 weibliche. Das Übergewicht der weiblichen Mitglieder trat zum erstenmal im Jahre 1906 in die Erscheinung, wo 1096 weiblichen Mitgliedern 1244 weibliche gegenüberstanden. Der Verbandsvorsitzende Béla Weisz, der seit 20 Jahren seinen Posten bekleidet, wurde anlässlich des Jubiläums besonders geehrt.

Skandinavien. Die Verschlechterungsanträge der Prinzipale sind, wie vorauszusagen war, von der ganzen Gebildeten mit Entrüstung zurückgewiesen. Der Verbandsvorstand hat eine gut begründete Antwort darauf gegeben, eine Antwort, die die Verschlechterungsanträge in prinzipieller und materieller Hinsicht ausführlich klarlegt. Sie läßt an mit der Betonung, daß die 20prozentige Preisermäßigung, wozu die Prinzipale geneigt sein würden, wenn die Gebildeten die Anträge annehmen würden, die Diktatorik nicht zurückdrängen können. Weiter, die deutschen Lohnabbau kann, werde dem zugestimmt. Sowohl die Lohnermäßigung als die Arbeitszeitverlängerung wären ergebnislos Opfer, die zu bringen die Gebildeten nicht gewillt sind. Der Verbandsvorstand weist ferner darauf hin, daß jetzt schon Hunderte von Gebildeten bedeutend weniger als 45 Stunden arbeiten. Was soll da noch vom Lohn abgezogen werden können? Wo steht es, daß eine Erhöhung der Preise unter den obliegenden Verhältnissen keine Vermehrung der Nachfrage zur Folge haben kann, werde eine Arbeitszeitverlängerung die Erwerbslosigkeit noch größer machen. Bei Betrachtung der Sache von mehr idealer Seite merkt man einer Arbeiterorganisation nicht zustimmen können, ein Gebot zu verhängen, das von der ganzen Arbeiterkraft Skandinaviens mit Fremden angenommen wurde. Obenonst kann der Vorstoß einer dreimonatigen Probezeit von den Gebildeten akzeptiert werden. Es sei ganz ausgeschlossen, daß, wenn auch Ablauf dieser Probezeit die Lage der Buchdruckerindustrie dieselbe geblieben oder noch schlimmer geworden ist, die alten Arbeitsbedingungen wieder eingeführt werden. Unter diesen Umständen sei es auch als eine Unmöglichkeit zu betrachten, der Prinzipalorganisation die Verpflichtung aufzuerlegen, während dieser Zeit keinen Arbeitslohn zu zahlen der Gebildetenorganisation kommen zu lassen. Eine zeitweilige Arbeitslosenhilfe bringe vielleicht Erleichterung, aber nach drei Monaten würden die neuen Arbeitslosen doch wieder aus der Arbeitslosenliste der Gebildeten unterführt werden müssen.

„Ihr Kappel am werte Nicht!“ — sagt der Vorstand in seiner Antwort weiter — „die Industrie vor einer Katastrophe zu bewahren, wird von uns als richtig anerkannt. Aber die Mittel, dieser Katastrophe vorzubeugen, kann man aber verschiedener Meinung sein. Denn sind wir dazu bereit, an der Erhaltung des Ertragens mitzuwirken. Ein Tarifvereinbarung, einen den Verhältnissen anpassenden Preistarif, erachtet wir für Arbeiter und Prinzipale als wünschenswert und gesellschaftlich nicht verwerflich. Es darf aber nicht verschwiegen werden, daß Ihre Organisation, weil sie eine richtige Auslegung des Tarifabkommens abgewiesen hat, Melancholie gewesen ist, daß ein sehr bedeutender Teil dieses Abkommens, der ihm idealen Inhalt gab, historisch wurde. Dadurch, daß sie in dieser schwierigen Zeit sich weigerte, Entlastung als Arbeitsunterbrechung zu betrachten, ist der Rechtsgrund unserer Mitglieder sehr abgeschwächt worden. Ihr Hinweis auf die vielen guten Eigenschaften ihres Tarifvereinbarungsmoments hat hierdurch sehr viel an seiner Überzeugungskraft verloren.“ Die Antwort weist weiter die Auffassung der Prinzipale zurück, daß bei einer Preisermäßigung der Mitarbeiter sich den ausgefallenen Buchdruckern gegenüber nicht verhalten würde. Wenn nicht die Höhe der Preise,

sondern das Wesen des Preisstarfs sei beim Minister der springende Punkt. Nur eine gänzliche Beseitigung des Tarifs werde die Haltung der Regierung ändern. Die Ziffern, die die Prinzipalsleistung angeführt hat, um zu betonen, daß die Lebenshaltung des Arbeiters besser geworden sei, werden im Antwortschreiben ebenfalls kritisiert. Die Miets- und Steuererhöhungen seien von der Prinzipalsleistung nicht genügend berücksichtigt worden. Im allgemeinen könne festgestellt werden, daß die Löhne vieler Arbeiter in den verschiedenen Berufen sich auch jetzt noch viel günstiger stellen als die der Buchdrucker. Die Antwort schließt mit der Bemerkung, daß der Eindruck, den der Vorstand in den Mitgliederzusammungen, wo die Prinzipalsanträge besprochen wurden, erbalten hat, ihm die Gemüthsruhe gegeben habe, daß eine andre Haltung des Vorstandes von den Gehilfen sehr scharf beurteilt worden wäre. Es bleibt nun abzuwarten, was die Prinzipale mit diesem unfreundlichen Bescheide der Gehilfen — die andern Organisationen haben ebenfalls eine zurückweisende Antwort verfaßt — anfangen werden; Anfang Mai findet ihre allgemeine Versammlung statt. Im „Het Tarief“, dem offiziellen Organ der Prinzipalsorganisation, sind die Antworten der Gehilfenverbände abgedruckt worden. Selbstverständlich nicht ohne Kommentar. Darin wird auch mit etwas Schadenfreude davon Mitteilung gemacht, daß der Arbeitsminister dem Parlament einen Gelegenheitswurf überreicht hat, wodurch die 45stündige Arbeitswoche eine 48stündige werden soll — wenn die holländische Arbeiterschaft nicht imstande sein würde, diesen reaktionären Ansturm auf ihre schon gegebenen Rechte mit energischer Kraft zurückzuschlagen. Nur um den Gehilfen zu trosten, werden sich die Buchdruckerprinzipale die Hände reiben, wenn das Gesetz im Parlament Annahme findet — aber die arg dantiederliegende Buchdruckindustrie bleibt dieselbe oder wird noch

trauriger. Der holländische Gehilfenverband geht zweifellos einer schweren Zeit entgegen, in der Solidarität und allseitiges Vertrauen dringende Notwendigkeiten bilden müssen.

Belgien. Am 26. März fand in Brüssel ein außerordentlicher Kongreß der belgischen Buchdrucker statt, um das vom Zentralvorstand ausgearbeitete neue Projekt betreffend den Arbeitsvertrag mit den Prinzipalen zu prüfen und eventuell zu genehmigen. Der neue Vertrag geht aus von der Zentralkomitee der Buchdrucker, Lithographen und Buchbinder. Am 23. März hat die Sektion Brüssel in einer außerordentlichen Generalversammlung Stellung genommen zu dem auf dem Kongreß zur Diskussion gestellten neuen Arbeitsverträge. — Die belgische Buchdruckerorganisation und die Sektion Brüssel haben jede 200 Fr. spendet zur Unterstützung des hungarischen Ruhlands. Gemäß einer Zustellung belgischer Zeitungen werden jede Woche 32250 kg französische Zeitungen nach Belgien importiert, das macht für den Tag 150000 Exemplare.

Dänemark. In Kopenhagen kam es letzte Woche zu neuen Verhandlungen zwischen den Hauptorganisationen vor den Schlichtungsmännern. Nach Ende der Verhandlungen legten die Schlichtungsmänner einen Vorschlag vor, über welchen die Mitglieder der verschiedenen Organisationen abstimmen sollten. Die Unterhändler der Buchdrucker wurden einig, so daß die Arbeit am 13. oder 14. März wieder hätte aufgenommen werden sollen. Bei der Abstimmung wurde jedoch das Schlichtungsergebnis mit einer Mehrheit von 600 Stimmen verworfen. Der Prinzipalsverein richtete daraufhin die Aufforderung an den Arbeitgeberverband, für das ganze Buchdruckerfach die Ausperrung zu erklären. Die Arbeitgeber der übrigen Fächer haben den Schlichtungsvorschlag verworfen und beschlossen, weitere 100000 Mann

auszusperrten. Zu diesem Besuche haben sie ihre Autonomie und die Kasse an den Unternehmerverband abgetreten.

Schweden. Der schwedische Verein der Zeitungsdrucker hat beschlossen auf einer außerordentlichen Versammlung, den laufenden Tarif für die Zeitungsdrucker zum 1. April zu kündigen. Der Tarif läuft am 1. Juli ab. In der Papierindustrie, wo langwierige Tarifverhandlungen stattfanden, ist es zum teilweisen Streik gekommen, auf den die Fabrikanten mit allgemeiner Ausperrung antworteten, die etwa 10000 Arbeiter umfaßt.

Norwegen. Hier haben bis Mitte März noch keine Verhandlungen über die neuen Tarife der Arbeiterschaft, auch der Buchdrucker nicht, stattgefunden. Vermutlich will man erst die vollständige Annahme des Gesetzes über Zwangsschiedsgerichte abwarten. Das Gesetz ist gescheitert, da auch die Kommunisten, trotz prinzipieller Gegenüberstellung, aus Zweckmäßigkeitsgründen dafür stimmten. In der ersten Sitzung wurde es im Storting mit größerer Mehrheit angenommen. Damit ist die Gefahr einer Arbeitslosigkeit zwar nicht beseitigt, doch wesentlich herabgemindert. — Sowohl die Buchdrucker als auch die Buchbinder haben ihren Preisstarf schon im März um 5 bzw. 10 Proz. herabgesetzt.

China. Der Ausbruch der Arbeiter in den Papierfabriken Kantons hat mit einem teilweisen Erfolge der streikenden Arbeiter sein Ende gefunden. Diejenigen Arbeiter, die mehr als 10 Dollar im Monat verdienen, erhalten eine Zulage von 15 Proz., die von 5 bis 10 Dollar im Monat beziehen, eine solche von 20 Proz. und alle Minderentlohnerten erhalten eine Aufbesserung von 25 Proz. Alle übrigen Forderungen seitens der Arbeiter mußten fallengelassen werden. Die Streiktage werden nicht bezahlt.

Verein der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen von Leipzig und Umgegend
Sonnabend, den 1. April, abends 6 1/2 Uhr, im großen Saale des „Winkelhaken“:
Feier des 25jährigen Stiftungsfestes
 bestehend in Konzert und Ball.
 Mitwirkende: Kapelle Gustav Schülke; Gesangsverein „Gutenberg“ und bewährte Solisten.
 Alle werthen Mitglieder sind herzlich eingeladen. Der Vorstand.

So eben erschien in unserm Verlage:
Heinrich Zeh
Der Buchdruckmeister
 Handbuch zur Ablegung der Meisterprüfung
 Aus dem Inhaltverzeichnis: Vorwort; Einleitung. I. Teil: Kaufmannsches; Auszug aus dem Handelsgesetzbuch; Genossenschaftsgesetz; Wechselgesetz; Scheinwesen; Postgesetz; Konkursverfahren; Gesetz über den unlauteeren Wettbewerb; Urheberrecht; Pressegesetz; Umfassungsgesetz. — II. Teil: Gewerbe- und Sozialgesetzgebung; Auszug aus der Gewerbeordnung; Innungswesen; Bekanntmachung des Reichsanzeigers für die Eintragung und den Betrieb von Buchdrucker- und Schriftgießereien; Demobilisationsvorschriften; Änderungsbescheid; Reichsdruckereiverordnung. — III. Teil: Technisches; Buchdruckerarbeiten; Druckerei; Druck- und Wersfarbendruck; Mechanisches; Zurechtverfahren; Farbdruckerei; Buchdruckerarbeiten; Lithographie; Buchdruckerarbeiten; Tiefdruckverfahren; Papierfabrikation; Inhaltverzeichnis.
 Preis 22 Mark
 Porto: 1 Exempl. 3 Mt.; 2 bis 3 Exempl. 4 Mt.; 4 bis 10 Exempl. 5 Mt.; Fernporto 9 Mt.
 Nachnahme bis 100 Mt. 2,25 Mt. mehr.

Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker
 G. m. b. H., Leipzig, Salomonstraße 8 / Postfachkonto Leipzig Nr. 53430 / Fernruf Nr. 12789

Notgeldsammler
 welche über den Wert ihrer Sammlung stets informiert sein wollen, verlangen gegen Einzahlung von 4 Mk. portofrei meine „Monatliche Illustrierte Preisliste“ mit über 150 Abbildungen. Postfachkonto: **Victor Engelman, Kiel Hamburg 41712.**

Bandwurm (Spul- u. Madentwürmer)
 diese Schmarotzer entziehen dem Körper die besten Säfte; der Mensch wird bittarmer, nervös, elend und schlapp. Gleichschichtige und bittarme Frauen und Mädchen, Magen- und Wechselschmerzende sowie nervöse Personen usw. leiden in den meisten Fällen an Eingeweidewürmern, erkennen aber ihre Krankheit nicht. Ob Sie etwas dagegen unternehmen, verlangen Sie Auskunft gegen 1 Mk. in Stoffscheinen. **Reine Sangerkarl 1440 Wurm-Viole, Hamburg 11a 121.**

Verlangt gegen Nachn. holl. feinst. Schmalz und fett etwa 9 Mt. Halb 10,75 u. 22,75 Mt. p. Pfd. Zimt. Edamer Käse rote Äugel 22 Mt. p. Pfd. Va. Hamburger Käse 24,75 p. Pfd. Ia. Sargkäse 24 Mt. 70 Mt. S. Schwedener Käse, Hamburg A. Scheideplatz 18.

Silfit. Käse
 Anfolge wesentlicher Erweiterung meiner Schmalzabteilung suche ich noch drei Berren. 1866
tüchtige Typographiker
 in gutem Wechselschreiben. Weiter suche ich einen **ersten Akzidenziker**
 zu baldigem Eintritt.
 Angebote mit näheren Angaben, Zeugnisabschriften usw. erbeten.
 G. E. Naag, Meise l. Hann.

Erstklassiger, fleißiger Maschinenmeister
 für feine Buchungen, Titeln und Beutel (Plattendruck) sowie Akzidenzdruck in bauernde Bestellung gesucht.
 Besitzt gute Maschinenkenntnis und in der Lage sein, aus vorhandenen Maschinen und Material alles herauszubringen und Erfahrung im Abstimmen und Milchen von Farben haben.
 Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an **1863 Karl Trautwein, Großbetrieb für Papierverarbeitung, Bruchsal.**

Lithotypesetzer
 (Ideal), 24 Jahre alt, ledig, sechsjährige Praxis, in ungehinderter Stellung, tüchtig im Satz und guter Maschinenkennner, perfekter Inzeratensetzer, sucht sich in Dauerleistung bei entsprechender Bezahlung zu verändern. Bevorzugt Mittel- oder Süddeutschland.
 Werte Angebote unter Nr. 868 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

Junger Stereotypsetzer
 Rund und Flach, sucht sofort oder später Stellung.
 Gest. Angebote unter „W. G. Hamburg 865“ an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

Möglichst sofort suchen wir für angenehme Dauerleistung in wechselnde Tag- und Nachtschicht einen

Lithotypesetzer
 welcher korrekt arbeitet und kleine Störungen selbst beseitigen kann.
 G. W. Kubens, Anna I. W. (Setzungsverlag).

Wegen Betriebsvergrößerung für sofort zwei flotte, korrekte **Lithotypesetzer** gesucht. Lohn über Tarif.
 Schlesische Druckerei, Giesenburg, Große Straße 13/19

Lithotypesetzer
 für Werkjahr, still und korrekt, in angenehmer Dauerleistung bei hoher Entlohnung gesucht.
 G. H. Heffland, G. m. b. H., Steilitz.

Monotypesetzer
 tüchtiger für Dauerleistung gesucht.
 Verlag des „Bayerischen Wald“, Gurtz l. 28.

Wo ist tüchtigem **Schriftsetzer**
 27 Jahre alt, Gelegenheitsarbeiten, sich am Typograph auszubilden? Zur Leipzig kommt in Frage.
 Werte Offerten unter Nr. 873 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

Junger Setzer
 20 Jahre alt, sucht Stellung.
 Offerten unter Nr. 845 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

Maschinenmeister
 firm am Siegel und Schnellpresse sowie in allen Druckarten bewandert, sucht sofort oder später Stellung.
 Offerten erbeten an Karl Gräbner, Großsch. (Bez. Leipzig), Bahnhofstr. 84 II.

Durchschußplatten-gießmaschine
 und ein **Bestofzeug**
 zu kaufen gesucht.
 Offerten unter Nr. 839 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstr. 8.

Zigarettenmaschine „Efos“
 verkauft viel zum Kleben der Hülle u. Stopfen derselben mit jeder Tabaksorte nur einige Handgriffe erforderlich. Billiges Rauchen 12,50 Mk. (Porto extra) gegen Nachnahme. Efos-Versand, Berlin SW 61, Postfach 11.

Sicherheitskannen
 für Benzol usw. in Messingausführung liefert **Wegner & Moll, Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 112.**

Wie soll ich Format machen
 und Formen schneiden? (562 gebund. 20 Mt. postfrei. Postfach Nr. 15316. Alle Werkzeuge für Satz und Druck n. Preisverh. Zulassung kostenfrei. M. Rauch, Stuttgart, Ludwigsstraße 3.)

Diplome
 für Verbands- und Arbeitstitelkennzeichen empfiehlt St. Siegl, Mühleng. u. Kolumbusstraße 1.

Geschäftsübernahme
 Allen werthen Gästen des „Goldenen Winkelhaken“ zur gefl. Kenntnis, daß ich am 28. März den Betrieb übernehme. Es wird mein eifriges Bestreben sein, meinen werthen Gästen nur das Beste zu bieten. 1872 **Walter Kurze, Leipzig, Friedrichstraße 9.**

Gegen monatl. Zeitzahlung
 liefern ich an Kollegen alle größeren Werke, wie Lexika, Klassiker, Geisteswerke, Romanarien usw. Anfragen mit Rückporto an St. Siegl, München 9.

Am 18. März verstarb nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Maschinenmeister **Ernst Schur**
 im 42. Lebensjahre.
 Der Verstorbenen war in den unglücklichen Vereinigungen stets ein kühnster, eifrigster und treuer Mitglied.
 Wir werden dessen Andenken stets in Ehren halten.
 Bezirksverein Stralsberg, Maschinenmeisterverein, Graphische Vereinigung, Gesangsverein „Gutenberg“.

Am 18. März verlor nach einem weillährigen, hartnäckigen Leiden unser lieber Kollege, der Setzer **Paul Geldmacher**
 aus Magdeburg, im 21. Lebensjahre.
 Ehrendenkenk seiner stets Der Ortsverein Magdeburg.

Am 19. März verstarb unser lieber Kollege, der Drucker **Wilhelm Barnick**
 im 42. Lebensjahre. [870
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
 Die Verbandskollegen der Reichsdrucker, Berlin.

Infolge Herzschlages verstarb am 27. Februar unser lieber Kollege, der Korrektor **Heinrich Schweisshal**
 aus Köln, im 41. Lebensjahre.
 Ehre seinem Andenken! Bezirksverein Köln.

Infolge Herzschlages verstarb am 27. Februar unser lieber Kollege, der Korrektor **Heinrich Schweisshal**
 aus Köln, im 41. Lebensjahre.
 Ehre seinem Andenken! Bezirksverein Köln.

Infolge Herzschlages verstarb am 27. Februar unser lieber Kollege, der Korrektor **Heinrich Schweisshal**
 aus Köln, im 41. Lebensjahre.
 Ehre seinem Andenken! Bezirksverein Köln.

Infolge Herzschlages verstarb am 27. Februar unser lieber Kollege, der Korrektor **Heinrich Schweisshal**
 aus Köln, im 41. Lebensjahre.
 Ehre seinem Andenken! Bezirksverein Köln.

Infolge Herzschlages verstarb am 27. Februar unser lieber Kollege, der Korrektor **Heinrich Schweisshal**
 aus Köln, im 41. Lebensjahre.
 Ehre seinem Andenken! Bezirksverein Köln.